

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 93 (1942)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Forst- und Holzwirtschaft im Kriegsjahr 1942  
**Autor:** Petitmermet, M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-768337>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

---

---

93. Jahrgang

September 1942

Nummer 9

---

---

## **Forst- und Holzwirtschaft im Kriegsjahr 1942**

Auszug aus dem an der Konferenz der Kantonsoberförster vom 27. Mai 1942 gehaltenen Vortrag des eidg. Oberforstinspektors *M. Petitmermet*.

Ein harter Winter liegt hinter uns, ein Winter, der noch lange in der Erinnerung der schweizerischen Forstleute bleiben wird. Es wird wohl allen bekannt sein, daß sich die allgemeine Versorgungslage unseres Landes ständig verschlechtert hat und keine Aussicht besteht, daß es in absehbarer Zeit besser wird. Der Optimismus war nie weniger am Platz als jetzt. Die Beschaffung der wichtigsten Rohstoffe aller Art ist entweder unmöglich geworden, oder mit so großen Schwierigkeiten verbunden, daß die Ware nur in kleinen Mengen zu teuren Preisen eingeführt werden kann; außerdem ist noch mit sehr langen Lieferfristen zu rechnen. Das gilt sowohl für die Lebensmittel als auch für die industriellen Rohstoffe, wie Wolle, Baumwolle, Metalle und Brennstoffe aller Art. Unsere Unterhändler müssen, um nur dieses Wenige noch hereinzubringen, mit einem Geschick und einer Ausdauer zu Werke gehen, von denen das Volk keine Ahnung hat. Holz kommt aus Übersee überhaupt nicht mehr zu uns. Die exotischen Arten, die namentlich in der Sperrplattenindustrie Verwendung fanden, müssen durch einheimische Hölzer ersetzt werden. Diese Einfuhr, wo sie möglich war, setzte sich hauptsächlich aus Holzkohle, Brennholz, dann auch aus Laubrundholz und Laub- und Nadelholzschnittwaren zusammen.

So erfreulich diese bescheidene Einfuhr ist, so entspricht sie natürlich bei weitem nicht dem erhöhten Bedarf an Holz. Bedenkt man, daß wir früher viele andere Stoffe aus dem Ausland bezogen, für die jetzt als Ersatz auch zum Teil Holz verwendet wird (z. B. Baumwolle, Wolle, an deren Stelle mehr und mehr die Zellwolle tritt), so wird man sich der großen Leistungen, die von unseren Wäldern gefordert worden sind und wohl auch noch gefordert werden, bewußt.

Die durch das Ausbleiben fremder Güter verursachte Mangelwirtschaft hat alle Holzsortimente betroffen. Wie schon erwähnt, werden die fehlenden exotischen Produkte in der Sperrplattenindustrie und in den Zündhölzerfabriken durch Buche, Hagebuche, Weymouthsföhre, Pappel und andere Holzarten ersetzt. Die wieder zu Ehren gelangten Holzkonstruktionen für den Baracken-, Häuser- und Brückenbau sowie für Befestigungsarbeiten verschlingen eine große Menge Weichholz (Rundholz und Schnittwaren), das an Stelle von Beton, Zement und Eisen

tritt. Über die vermehrte Verwendung von Brennholz als Ersatz oder zur Streckung der Kohle brauche ich wohl nicht viele Worte zu verlieren.

Aus alledem erhellt die große Bedeutung des Schweizer Waldes für das Durchhalten unseres Volkes, und wir wollen stolz darauf sein, daß die Anstrengungen, die das Forstpersonal seit 60 Jahren gemacht hat, um den Zustand der einheimischen Wälder zu verbessern, nicht umsonst gewesen sind. Nach drei Kriegswintern, in welchen die Nutzungen um 30—100 % erhöht wurden, lassen sich unsere Wälder noch sehen und wenn auch an manchen Orten der Vorrat angegriffen werden mußte, so ist er doch nicht derart vermindert, daß der Gesamtzuwachs wesentlich beeinflußt wurde.

Da es allerdings nicht klug wäre, weiterhin im gleichen Ausmaß zu übernutzen, wird es unsere Aufgabe sein, zu prüfen, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um einerseits die Versorgung des Landes sicherzustellen, andererseits den Schweizer Wald vor zu scharfen Eingriffen zu schützen.

Bevor wir aber weitergehen, möchte ich Ihnen allen, meine Herren Kollegen, herzlich danken für die große Arbeit, die Sie im vergangenen Winter geleistet haben, und ich bitte Sie, auch den Kreisoberförstern, den Gemeindeforstverwaltern, den Adjunkten und dem untern Forstpersonal unsern Dank zu übermitteln.

Auf die Erfahrungen des ersten Winters und die Auswirkung der bisherigen Maßnahmen übergehend, möchte ich folgendes festhalten. Die geordnete Bewirtschaftung des *Brennholzes* hat wesentliche Fortschritte gemacht. Leider muß gleich gesagt werden, daß in einigen Fällen die Abgabe des Holzes immer noch ohne Bezugsschein erfolgte.

Die Bereitstellung der Kontingente entwickelt sich zufriedenstellend, nachdem im Januar und Februar die sehr empfindliche Kälte die Aufarbeitungsarbeiten fast ganz zum Stillstand gebracht hatte.

Neue Anforderungen der Gaswerke zwangen uns, entsprechende Anordnungen zu treffen, die glücklicherweise noch ohne allzu große Schwierigkeiten durchgeführt werden konnten.

Die Verteilung ist wesentlich schwieriger auf dem Gebiete des *Nutzholzes*.

Eine Vereinbarung ist zwar jetzt zwischen der Armee als einem Großverbraucher und dem Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt getroffen worden, wonach alle Bestellungen nur durch eine Stelle, für das Nutzholz durch den Geniechef der Armee, gehen sollen.

Die bisherige Unsicherheit erschwerte das Disponieren für den Bedarf der Zivilbevölkerung und für den Export. Die Sektion wurde mit Gesuchen bestürmt, die sie nur mit Zurückhaltung behandeln kann. Immerhin waren wir in der Lage, unsere Zustimmung zu einigen Aufträgen, die als Kompensationsgeschäfte für unser Land von großem Vorteil waren, zu geben. Bis jetzt war es möglich, das notwendige Holz im Lande zu finden, aber für die Durchführung weiterer Lieferungen sollten die Schnittwaren vom Ausland bereitgestellt werden. Leider hält es außerordentlich schwer, die Transporte in Gang zu bringen.

Auch auf dem Laubholzmarkt erfolgt der Import eher langsam,

wenn auch gewisse Mengen hereingebracht werden konnten. Sie werden selber festgestellt haben, daß der mangelnde Import eine sehr rege Nachfrage nach inländischem Rotbuchenholz zur Folge hatte und daß es nicht immer möglich war, die Kauflustigen zu befriedigen.

Die Lenkung der Rundholzproduktion hat gute Ergebnisse gezeitigt, dagegen ist die Organisation zur Verteilung der Schnittwaren noch verbesserungsbedürftig.

Zur bestmöglichen und sparsamen Ausnützung des Holzes ist letztes Jahr ein Kurs für Säger veranstaltet worden, der vollen Erfolg hatte. Ein ähnlicher Kurs wird auch dieses Jahr stattfinden.

Über *Gasholz* und *Holzkohle* ist folgendes zu sagen. Der Umbau von Personen- und Lastwagen und auch von landwirtschaftlichen Traktoren wurde im Jahre 1941 fortgesetzt. Er war zwar behindert durch die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohmaterial. Auf Ende April 1942 waren auf Gasholz 4656 Lastwagen, Personenwagen, Traktoren und stationäre Anlagen umgestellt; die entsprechende Zahl für den Umbau auf Holzkohle beträgt 3349.

Diese starke Vermehrung der auf Ersatztreibstoffe umgebauten Wagen hatte selbstverständlich auch eine namhafte Erhöhung der Holz- und Holzkohlenlieferungen zur Folge. An Gasholz mußten Kontingente in der Höhe von 360 000 Ster bereitgestellt werden, was auch geschehen ist. Umständlich ist hier die richtige Mischung der Holzarten, da leicht zuviel Buchenholz zu diesem Zweck verwendet wird.

Die Beschaffung, Verarbeitung und Verteilung der Holzkohle konnte nicht leicht geregelt werden, da weitaus der größte Teil eingeführt wird. Die vor dem Balkanfeldzug erfolgten Lieferungen aus Jugoslawien, und später aus der Slowakei, waren bis zum Winteranfang beträchtlich, sind doch 1941 56 000 Tonnen eingeführt worden. Vom November an ist der Import aus mehreren Gründen zurückgegangen. Die Nachfrage war während der kalten Jahreszeit gering, und die Lagermöglichkeiten waren beschränkt.

Die Sektion hat es sich zur Pflicht gemacht, alle Maßnahmen zu treffen, die den Import fördern können. So hat sie eigene Lager geschaffen, als der Absatz im Inlande stockte. Leider ließ die Qualität der während des letzten Winters importierten Holzkohle oft zu wünschen übrig. Die Ware war feucht und enthielt Sand oder Steine. Die Aufarbeitungsstellen, in welchen die rohe Holzkohle verbrauchsfertig gerüstet wird, haben sich mit Recht über den hohen Abfall beklagt, und Anstände mit den Importeuren waren an der Tagesordnung. Da das Volkswirtschaftsdepartement gewünscht hat, der leidenden Autobranche zu Hilfe zu kommen, so wurde der Verkauf der Holzkohle zu Treibstoffzwecken den Garagisten vorbehalten. Der Weg, den die Holzkohle bis zum Verbraucher zu machen hat, ist ziemlich umständlich. Der Importeur gibt sie der Aufarbeitungsstelle ab; von dort geht die generatorfertige Ware zum Grossisten und Detaillisten, die an die Verbraucher verkaufen dürfen. Das gleiche gilt für die einheimische Holzkohle, die vom Produzenten ebenfalls zunächst den Aufarbeitungsstellen übergeben wird. Was die Erzeugung von Holzkohle im Inland anbetrifft, so

darf man sagen, daß bereits Ergebnisse vorliegen, die sich sehen lassen dürfen. Allerdings hat es auch nicht an Rückschlägen gefehlt. Es gibt noch zu viele Unternehmer, die glauben, auf diesem Wege rasch zu Geld zu kommen. Auch die verschiedenen industriellen Anlagen kämpfen mit allerlei Schwierigkeiten. Immerhin sind 1941 etwa 1500 Tonnen, gegenüber etwa 250 Tonnen vor dem Kriege, inländische Holzkohle produziert worden. Eine bessere Organisation und Zusammenfassung der Konzessionäre wird es erlauben, künftighin auch auf diesem Gebiet noch mehr zu erreichen.

Meine Ausführungen wären unvollständig, wenn ich nicht von der Beschaffung der Arbeitskräfte, von den Dispensationen, von der Versorgung der Holzhauer mit Lebensmitteln und der Pferde mit Hafer sprechen würde. Sie wissen, daß die zuständige Gruppe nichts unterlassen hat, um auch auf diesen Gebieten Erleichterungen zu erzielen, und daß es ihr auch gelungen ist, in den meisten Fällen den Forderungen der Forstwirtschaft zu entsprechen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß man sich in den Betrieben an die neue Organisation der Ablösungsdienste anzupassen bestrebt. Wenn sich die Verhältnisse nicht ändern, kann damit gerechnet werden, daß der im voraus festgelegte Dienst von bestimmter Dauer es ermöglicht, die Arbeiten so anzuordnen, daß Dienstverlegungen nicht mehr notwendig sein werden.

Die Frage der Beschaffung der Arbeitskräfte wird nach unserer Auffassung immer die heikelste bleiben. Nicht nur nimmt die Armee uns die Leute weg, auch die Landwirtschaft beansprucht für den Mehranbau die eigenen Kräfte in immer stärkerem Maße. Zudem erschweren die Lohnverhältnisse die Erhaltung des bewährten Holzhauerstandes. Die Frage der Löhne soll in Verbindung mit der Eidg. Preiskontrollstelle geprüft werden, um das stetige Steigen etwas zu bremsen und um die Holzpreise innerhalb der Grenzen halten zu können, die im Interesse der Volkswirtschaft und auch der Forstwirtschaft nicht überschritten werden sollten.

Nachdem die letztjährige Tätigkeit der schweizerischen Forstwirtschaft im allgemeinen und der Sektion für Holz im besonderen berührt wurde, wollen wir miteinander die Lage überblicken und uns Klarheit verschaffen über das, was jetzt geschehen muß.

Ich habe bereits angedeutet, daß es nach der Auffassung, zu der wir als Forstleute gelangen müssen, nicht angeht, blindlings von neuem eine doppelte Nutzung anzuordnen. Wenn sich diese Maßnahme einigermaßen rechtfertigen ließ, um Vorräte an trockenem Holz zu schaffen, so kann sie jetzt kaum mehr verantwortet werden, wenn nicht zugleich die Zerstörung von ganzen Beständen mit in Kauf genommen wird. Wir müssen alles versuchen, um die Landesversorgung mit Holz sicherzustellen, ohne gleichzeitig den Wald preiszugeben. Die früher geschonten Waldungen ertragen die starken Schläge einige Jahre; alle übrigen Waldkomplexe, in denen schon vor dem Kriege intensiv genutzt wurde und die über keine Reserven verfügen, müssen nun heute geschont werden. Der Versorgungslage des Landes Rechnung tragend,

müssen wir von den Kantonen wiederum die Bereitstellung von Kontingenten verlangen. Diese Kontingente werden, wie bis jetzt, die verschiedenen Brennholzsortimente betreffen; aber es wird nicht zu umgehen sein, daß auch Nutzholzkontingente vorgeschrieben werden. Die Bewirtschaftung des Nutzholzsektors, die in Artikeln der Fachpresse und Berichten oft aufgegriffen wurde, beschäftigt uns übrigens schon lange. Aber alle diejenigen, die sich mit dieser Frage eingehend befaßt haben, werden zugeben müssen, daß es nicht leicht sein wird, ein Verfahren zu finden, das zweckmäßig ist ohne allzu kompliziert zu sein. Wie dem auch sei, verfolgen wir aufmerksam diese Angelegenheit, und es ist wahrscheinlich, daß auf den Herbst hin neue Weisungen auf diesem Gebiete herausgegeben werden.

Vorerst werden wir danach trachten, die Gesamtkontingente, wenn immer möglich, einzuschränken. Wir legen aber den größten Wert auf die Einsparungen durch rationelles Verwenden des Holzes in geeigneten Feuerungen. Die Prüfung der Anlagen wird bald beginnen und soll bis zum Herbst durchgeführt werden. Sie wissen, daß nach den Berechnungen der forstlichen Zentralstelle einige hunderttausend Ster eingespart werden könnten. Das wäre die Rettung und es ist daher Pflicht des Forstpersonals, wo sich die Gelegenheit bietet, auch für die sparsame Holzverwendung einzutreten.

Trotz dem strengen Winter und den erhöhten Anforderungen sollen nach unserem Dafürhalten dank der starken Nutzungen der beiden letzten Winter bedeutende Vorräte an trockenem Brennholz vorhanden sein, die eine Einschränkung der diesjährigen Schläge gestatten werden.

Der Verbrauch wird ferner dadurch vermindert, daß die Zuteilungsquote für das Brennholz auf 60% des Normalbedarfes (statt 75%) festgesetzt wird.

Man wird es nicht unterlassen können, auf die Vorräte zu greifen, die an vielen Orten, zumal auf dem Lande, oft ein Vielfaches des Normalbedarfes ausmachen.

Endlich muß in den Obstbaumgärten und Parkanlagen schärfer eingegriffen werden. Dort gibt es noch Reserven, die erfaßt werden können, ohne daß das Landschaftsbild darunter leidet.

Die Nutzungen des nächsten Winters werden also aus den Holz-mengen bestehen, die notwendig sind, um die Versorgung des eigenen Kantons sicherzustellen und aus den dem Kanton auferlegten Kontingenten. In den Mangelkantonen wird es Sache der Forstbeamten sein, festzustellen, wieviel die eigenen Waldungen liefern können, unter der Voraussetzung, daß das Höchstzuläßige geschlagen werden sollte. Den Kantonen, in welchen die Abgabesätze nicht zu hoch angesetzt worden sind, wird es wahrscheinlich möglich sein, die notwendigen Holz-mengen ohne große Schwierigkeiten zu rüsten, während andere, die früher schon immer stark genutzt haben, auch reduzierte Kontingente nicht ohne Mühe werden aufbringen können. Immerhin werden auch in diesem Jahr bestimmte Mehrnutzungen gefordert werden müssen, die aber den starken Eingriffen in manchen Waldungen während der

letzten zwei Jahre Rechnung zu tragen haben, so daß wir heute eine Beschränkung der Schläge auf durchschnittlich 150 % der normalen Hiebsätze als den Verhältnissen angemessen erachten. Da noch weitere Rodungen verlangt werden, stellt sich die Frage, ob es nicht zweckmäßiger sein wird, im Nicht-Schutzwaldgebiet gewisse Bestände zu opfern, als zu weitgehende Durchforstungen allgemein durchzuführen. Man würde so gleichzeitig Holz und Anbauflächen erhalten. Die Inspektion steht im Begriffe, diese Frage mit den Kantonen zu überprüfen.

Nebst der Anzeichnung der Schläge und der Aufrüstung des Holzes fällt noch die Abgabe an den Verbraucher in den Aufgabenkreis des höhern Forstpersonals. Auf diesem Gebiete muß sich nach unserer Auffassung das Forstpersonal noch mehr als bisher einsetzen, einerseits um den Handel möglichst reibungslos zu gestalten, andererseits um die Durchführung der Einsparungsmaßnahmen sicherzustellen. Wir möchten Sie vor allem dringlich bitten, ein für allemal von den Steigerungen abzusehen. Seitdem Höchstpreise festgesetzt wurden, hat diese Art des Verkaufes ihre Berechtigung vollständig verloren, da sie nur Verwirrung in die Verteilung bringt. Unter den obwaltenden Verhältnissen muß der freihändige Verkauf der Lenkung Platz machen. Das Holz soll möglichst rasch dorthin dirigiert werden, wo es mit größtem Nutzen verwendet wird. Grundsätzlich werden wir im Einverständnis mit Ihnen bestimmen, wohin das Holz gehen muß. Dieses Verfahren, das bereits für die Brennholzkontingente und für gewisse Nutzholzsortimente angewendet wurde, soll verallgemeinert werden, denn nur so kann eine gerechte Verteilung gewährleistet werden.

Es steht außer Zweifel, daß wir wieder vor einer Kampagne stehen, die uns ein voll gerütteltes Maß von Arbeit bringen wird, und ich will annehmen, daß diese Einsicht bei allen höhern Forstbeamten vorhanden ist und daß wir auf die Mitarbeit von allen rechnen können. Die Sektion für Holz wird danach trachten, diese Mitarbeit zu erleichtern. Die Gruppenleiter sind angewiesen worden, entstehende Schwierigkeiten durch Besprechungen mit den Interessenten aus dem Wege zu schaffen. In Regional- oder Fachkonferenzen sollen Fragen, die sich nicht allgemein lösen lassen, behandelt werden. Wir stehen auch hier jederzeit zur Verfügung, um Ihre Fragen und Wünsche entgegenzunehmen.

Aus meinen Ausführungen geht wohl mit aller Deutlichkeit hervor, daß wir weit davon entfernt sind, bestimmte Lockerungen der staatlichen Maßnahmen vorschlagen zu können, vielmehr führt die weitere Entwicklung der Kriegswirtschaft gezwungenermaßen zu einer Verallgemeinerung der Lenkung, einer Lenkung allerdings, die aus den gesammelten Erfahrungen besonders der letzten Jahre die notwendigen Schlußfolgerungen zieht.

Wir hoffen, daß wir dabei auch weiterhin auf Ihre wertvolle Mitarbeit zählen dürfen; Sie erweisen damit der gesamten Volkswirtschaft einen großen Dienst und erleichtern ihr das Durchhalten in schwerer Zeit.